Redaktion und Administration:
Krakau, Slawkowska 29
Telephon 1554.

Abonnements und Inseratenaufnahme
Krakau, Sławkowska 29 und alle Postämter.

DIE KORRESPONDENZ

ERSCHEINT TAEGLICH.

10 Heller für Krakau.

ABONNEMENT
Monatlich mit Zustellung ins Haus resp. mit Feldpostzusendung K. 3·20

Nr. 376. Krakau, Samstag, den 31. Juli 1915. II. Jahr.

Raumgewinn der Armee Mackensen.

Wien, 30. Juli.

Die Einkreisung der russichen Hauptarmee nimmt ihren unaufhaltsamen Fortgang. Auf allen Fronten dauert das Vordringen der Verbündeten an. Nur an jenen Abschnitten, wo ein weiteres Vorstossen nicht in der Richtung auf das gemeinsame Konzentrationsziel erfolgen würde und daher auch nicht in gross angelegten Angriffspausen beabsichtigt ist, wie beispielsweise am galizischen Bug zwischen Kamionka-Strumiłowa und Sokal, dort erachtet die Kriegsleitung den Positionskampf begreiflicherweise für die zweckmässigste Kampfart. Dort werden vorläufig Standgefechte geliefert. So haben abermals österreichisch-ungarische Regimenter im Südosten der Stadt Sokal einen für die weitere Entwickelung der Schlacht in Nodost-Galizien besonders wichtigen Höhepunkt im Sturme genommen, der seit vielen Tagen heiss umkämpft wurde. Bugabwärts gewann die Armee Mackensen im Norden von Hrubieszów auch weiter Raum nach vorwärts. Was die Vorrückung gegen die russisch-polnische Hauptstadt, die Festung Warschau betrifft, so hat sich der Ring zur Umschliessung immer enger gestaltet.

Noch verdeckt der Pulverdampf die Einzelheiten der im Gange befindlichen Riesenschlacht zwischen den Verbündeten und dem noch immer zähen russischen Feind.

Auf dem Kampfgebiet zwischen Pilica und Dnjestr haben unsere Operationen, soweit sie sich bisher überblicken lassen, insofern bereits grosse Erfolge erzielt, als das russische Zentrum von Süden her zurückgedrängt und gegen den anderen Arm der gigantischen Zange gepresst wurde, die vom Narew her Hindenburg zupresst. Unterdessen sichert am östlichen Flügel am obersten Bug und an der Złota Lipa die Defensive Böhm-Ermollis unsere Offensive gegen jede Störung vom Osten her. Den Russen scheint die Gefahr, die ihnen von Süden her droht, völlig klar zu sein, sie haben daher in den letzten Tagen trotz der unmittelbaren Bedrohung Warschaus so viele Kräfte als möglich den Armeen Mackensen, Erzherzog Josef Ferdinand und Böhm-Ermolli entgegengeworfen, um nur die Lubliner Bahn zu verdeidigen, an deren Besitz das Schicksal der Weichselfestungen und der ganzen ungeheuren Schlacht geknüpft ist. Auch Hindenburgs Operationen werden letzten Endes hier entschieden werden, so dass hier im Süden sehr wichtige Kämpfe noch bevorstehen.

Bericht des öst.-ung. Generalstabes.

Wien, 30. Juli.

Russischer Kriegsschauplatz:

(KB.) Amtlich wird gemeldet, den 30. Juli 1915:

Nach mehrtägiger Pause übergingen gestern die Verbündeten zwischen der Weichsel und dem Bug wieder auf der ganzen Front zum Angriffe.

Westlich vom Wieprz bis in die Gegend von Chmiel wurde die feindliche Front in einer Breite von über 25 Klm. durchbrochen. Das österreichisch-ungarische XVII Korps besetzte nach fünfmaligem Angriffe nördlich von Chmiel die russischen Stellungen. Die deutschen Truppen erkämpften abends die Linie Piaski-Biskupice und die Bahn gegen Osten von dort. Auch bei Kowal-Bełżyce nordöstlich von Krasnostaw und Wojsławice drangen die verbündeten Heere in die feindlichen Linien ein. Heute früh begannen die Russen auf der ganzen Front den Rückzug, wobei sie Ansiedlungen vernichten, sogar das Getreide in den Halmen verbrennen sie. Unsere Verfolgung ist im Zuge.

Nordwestlich von Iwangorod wurde beiderseits der Radomkamündung am 28 Juli früh unter schweren Kämpfen an einigen Stellen der Übergang über die Weichsel erzwungen. Die deutschen und österreichisch-ungarischen Pioniere hatten unter den schwierigsten Verhältnissen die Gelegenheit, neuerlich Beweise hervorragender Tüchtigkeit und opfervollen Pflichtgefühles zu liefern.

Am oberen Bugufer zogen die Verteitiger des Bruckenkopfes Sokal ihre süd-östliche Front angesichts des Angriffes überlegener Kräfte um einige hundert Meter rückwärts zurück und wiesen dort die weiteren feindlichen Angriffe ab.

Im Übrigen ist die Lage in Galizien underändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. **Höfer** FML.

Italienischer Kriegsschauplatz:

(KB.) Amtlich wird gemeldet:

Die noch in Görz gegen das Plateau anhaltenden italienischen Angriffe sind vereinzelnte fruchtlose Ausfälle feindlicher Abteilungen, welche gegen hervorstehende Stützpunkte unserer Stellungen gerichtet sind. So versuchten die italienischen Truppen östlich von Sagrado und bei Redipuglia Terrain zu gewinnen, sie wurden aber ausnahmslos abgewiesen; insbesondere um den Monte dei sei Buzi, welcher sich fest in unserem Besitze befindet, bemühte sich der Feind vergeblich. Auf den übrigen Teilen der südwestlichen Front hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Auf dem Comen-Plateau hat in den letzten Tagen eine Ballon-Abwehrkanone mit einem Treffer einen italienischen Flieger heruntergeholt. Der Pilot und der ihn begleitende Beobachter wurden in den brennenden Trümmern des Flugzeugs todt aufgefunden.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. **Höfer** FML.

Der Kampf an der Narew-Linie.

Genf, 30. Juli.

Der Petersburger Korrespondent des „Temps“ berichtet unter dem 26. Juni seinem Blatte vom russischen Kriegsschauplatze: Die beiden wichtigsten Ereignisse des Tages im Titanenkampfe, der sich vom Baltischen Meere bis zum Dnjestr abspielt, sind das Ueberschreiten des Narew durch deutsche Streitkräfte und die vollständige Aenderung der Front zwischen dem Njemen und dem Baltischen Meere infolge des Zurückweichens der Russen. Die unaufhörliche Konzentration deutscher Einheiten zwischen Pultusk und Rozan habe die Versuche der deutschen Generale v. Gallwitz und v. Scholtz, den Narew zu überschreiten, zum Gelingen gebracht. Nachdem sie erst Demonstrationsangriffe, die sehr erbittert waren, gegen die Brücke von Rozan unternommen hatten, wandten sie sich jäh stromabwärts, und unter Benutzung einer kleinen Insel an der Orczymündung liessen sie von diesem Nebenfluss Pontons ausgehen, auf denen sie dann übersetzen. Gegenwärtig versucht der Feind, der erst zwei Bataillone auf das linke Ufer des Narew geworfen hat, sich dort zu verstärken und auszudehnen. Das deutsche Kommando suche also so tief wie möglich hinter Warschau vorzurücken oder anders ausgedrückt: es bleibe dem Plane treu, Mackensen entgegenzuziehen.

Die Rokitno-Sümpfe eine Todesfalle für Russlands Hauptmacht.

Bern, 30. Juli.

(KB.) Stegmann weist im „Berner Bund“ darauf hin, dass die russische Heeresleitung, indem sie alles Entbehrliche gegen den Druck der Armeen Mackensens und des Erzherzogs Josef Ferdinand an die Südfront der polnischen Zentralstellung werfe, zwar die Fortschritte der Verbündeten verlangsamt, die strategische Gesamtlage aber eher verschlimmert als verbessert habe. Er betont die riesige Ausdehnung der russischen Umklammerung und sagt: Wenn die Armee des Generals Below stark genug ist, die riesenhafte strategische Umgehung vorzunehmen, ohne selbst umfasst zu werden, erleben wir das gewaltigste aller Kriegsmanöver, das je in Angriff genommen wurde. Dns Waldgebiet von Bielowice und die Rokitnosümpfe würden angesichts des

die Verbindungen mit Petersburg beherrschenden Gegners zur Todesfalle werden. Wir werden sehen ob die russische Heeresleitung sich darauf versteift, im Netze zu bleiben, oder ob sie bis Brest-Litowsk oder noch weiter ostwärts ausweichen und die Buglinie als Front wählen wird. Auch diese Front ist indessen bereits umgangen und bedroht, wenn Below nicht zurückgeworfen wird.

Atembeklemmend muss das Schauspiel für die französische und englische Heeresleitung sein, die dieses gigantische Ringen aus der Ferne verfolgen, ohnmächtig zu helfen, und gezwungen, sich auf Teilangriffe zu verlegen, die vielleicht eine Vogesenkuppe, einen Minentrichter in den Argonnen oder einen flandrischen Schützengraben in ihre Hand bringen, aber das Geschick der russischen Armee nicht zu wenden vermögen. Russland muss sich aus eigenen Kräften helfen.

Die Lage des russischen Heeres in Polen.

Chiasso, 30. Juli.

Den Italienern wird es bei ihren eigenen Misserfolgen und denen ihrer Bundesgenossen ängstlich. Zum Durchbruch am Narew bemerkt „Corriere della Sera“: Auch ohne dass man Schwarzseher ist, ist die Tatsache doch eine sehr schlimme, eine um so schlimmere angesichts der räumlichen Ausdehnung des Durchbruches von ungefähr 30 Kilometern. Nicht ein kleiner Keil ist es, der den Russen ins Fleisch getrieben ist, nicht ein kleines Leck, das sich leicht verstopfen und kalfatern lässt. Auf einer Front von 30 Kilometern können drei Armeekorps sich leicht entwickeln und ist Raum genug zur Verwendung grosser Massen Artillerie... Der Widerstand, eine mögliche Gegenoffensive, hängen von einem uns unbekannten Faktor ab, der sich nur erklären lässt, indem man das Problem selbst darlegt: hat das russische Heer sich die Lebenskraft bewahrt, welche erforderlich ist zu einem Widerstande, zu einer Gegenoffensive? Besitzt es die erforderlichen Mittel? Die Munition? Und anderseits muss diese Möglichkeit des Widerstandes nicht für sich, sondern im Zusammenhang mit jener entgegengesetzten Seite der grossen polnischen Ausbuchtung, mit jener der Linie Warschau-Iwangorod-Lublin betrachtet werden. Es ist klar, dass der Widerstand der einen Seite in zwei Arten auf den der gegenüberliegenden Seite einwirkt; ein nicht mehr gut zumachendes Eindrücken der einen der Seiten, das Eindringen des Feindes in das polnische Dreieck würde jeden Widerstand auf der anderen Seite unmöglich machen, während auch ein Rückzug, vom Feinde erzwungen, selbst auf einer Seite dazu angetan wäre, den zum Manövrieren nötigen Raum auf der inneren Linie auf ein Minimum zu beschränken... Das Heer, das auf der inneren Linie manövriert, darf diese Grenze nicht überschreiten lassen; wenn es dies tut, ist es zerdrückt“.

Bericht des deutschen Generalstabes.

Berlin, 30. Juli.

Wolffbureau.

(KB.) Grosses Hauptquartier den 30. Juli:

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Amtlich wird gemeldet:

Die Truppen der Armee des General-Obersten von Woyrsch erzwangen früh morgens am 28. Juli an mehreren Stellen den Übergang über die Weichsel zwischen der Pilicamündung und Kozienice. Auf dem östlichen Ufer wird gekämpft. Bis jetzt wurden 800 Gefangene gemacht und 5 Maschinengewehre erbeutet.

Die verbündeten Armeen des General-Feldmarschalls von Mackensen eröffneten gestern neuerlich die Offensive. Westlich vom Wieprz durchbrachen die deutschen Truppen die russische Stellung. Sie erreichten abends die Linie Piaski-Biskupice sowie die Bahn östlich davon. Viele tausende Gefangene und 3 Geschütze fielen in unsere Hand.

Dieser Erfolg sowie der Angriff österreichisch-ungarischer und deutscher Truppen gleich östlich der Weichsel, der preussischen Garde bei Krupo nordöstlich von Krasnostaw, sowie anderer deutschen Truppen in der Gegend von Wojslawice brachten die russische Front zwischen der Weichsel und dem Bug zum Wanken. Heute früh räumten die Russen ihre Stellungen auf der ganzen Linie. Sie halten sich bloss nördlich von Hrubieszów.

Oberste Heeresleitung.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Amtlich wird gemeldet:

Die Lage ist im Allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Amtlich wird gemeldet:

Bei Perthes in der Champagne wurden beiderseits Minen gesprengt, wobei wir einen französischen Flankengraben nordwestlich von dieser Ortschaft vernichteten. Im Priesterwalde brach vor unseren Hindernissen ein französischer Angriff beiderseits von Croix des Carmes im Feuer unserer Infanterie und Artillerie zusammen.

In den Vogezen griff der Feind gestern nachmittag neulich die Linie Lingekopf-Barenkopf an. Der Nahkampf um den Besitz dieser Stellung ist noch nicht beendigt.

Zwei englische Flieger mussten in der Nähe der Küste aufs Wasser niedergehen und wurden gefangengenommen.

Oberste Heeresleitung.

Die Gefahr des deutschen Vormarsches in Kurland.

Kopenhagen, 30. Juli.

Wie „Politiken“ erfährt, ist der Rückzug der Russen gut vorbereitet. Die russische Heeresleitung scheint sich bereits vor längerer Zeit mit dem Gedanken eines ausgedehnten Rückzuges vertraut gemacht zu haben. Auf alle Fälle hat man alles mögliche getan, um die Kommunikationsmittel zu verbessern und dadurch die Bewegungsfähigkeit der Heere zu erleichtern. Die neuangelegten Rückzugswege sind teilweise kerzengerade durch die Wälder gehauen und laufen direkt auf Brześć Litewski.

Nach Petersburger Meldungen veröffentlicht „Nowoje Wremja“ einen Bericht aus Libau, der das russische Publikum aufklärt, dass der deutsche Vormarsch in Kurland nicht, wie bisher angenommen wurde, demonstrativen Charakter trage, sondern sehr ernst zu beurteilen sei. Die Auslassungen der „Nowoje Wremja“ lassen interessante Rückschlüsse auf das zu, was man bisher in Russland dem Volke über die Vorgänge in Kurland und Polen mitzuteilen für gut befunden hat.

Deutsche Flieger über Warschau.

Frankfurt, 30. Juli.

Aus Paris wird der „Frankf. Ztg.“ gemeldet: Nach Petersburger Meldungen überflogen deutsche Flugzeuge gestern Warschau mit der Aufgabe, durch Bombenwürfe eine der Weichselbrücken zu zerstören. Durch die herabgeschleuderten Bomben wurden mehrere Militär- und Zivilpersonen getötet.

Riga in Erwartung der Deutschen.

Berlin, 30. Juli.

Aus Kopenhagen wird dem „Lokalanzeiger“ gemeldet: Nach der „Politiken“, verhält sich die Rigaer Bevölkerung ruhig und das Leben dort ist normal. Das Vorrücken der Deutschen in Kurland ruft keine Furcht hervor.

Offiziöse italienische Stimmungsmache nach der missglückten zweiten Durchbruchsschlacht am Isonzo.

Wien, 30. Juli.

(KB.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet:

Die Agenzia Stefani verbreitete am 28. Juli eine Darstellung der Ereignisse an der Isonzofront, welche dazu bestimmt ist, die öffentliche Meinung in Italien von der richtigen Bewertung der misslungenen grossangelegten Durchbruchsschlacht abzulenken. Diese Darstellung muss eben wegen Stimmung, Inhalt und Form in der Monarchie weiteste Verbreitung finden, damit sich jedermann frei sein Urteil bilden könne. Die wortgetreue Uebersetzung lautet:

Die seit mehreren Tagen begonnene Wiederaufnahme einer energischen und entschlossenen Offensive durch unsere unvergleichlichen Truppen auf der Isonzolinie und namentlich auf der Karstebene muss das Vaterland mit Stolz erfüllen.

In den blutigen Kämpfen, welche sehr beständige fortschreitende Erfolge gebracht haben, bestätigen sich glänzend die grosse Tüchtigkeit der Artillerie und die unbezwungene Tapferkeit der Infanterie. Das beständige intelligente und brüderliche Zusammenwirken der beiden Waffengattungen hat fast stets den hartnäckigen Widerstand eines Feindes überwunden, dem eine einjährige Kriegserfahrung sicherlich eine grosse Taktik und Geschicklichkeit, wenn auch nicht eine unzerbrechbare moralische Kraft gegeben hat. Die Verwendung schwerer Kanonen und Feldgeschütze für die Vorbereitung und Erleichterung der Angriffe der Truppen hätte selbst nach den übereinstimmenden Aussagen der feindlichen Gefangenen nicht bessere Erfolge erzielen können.

Die jeden Tag in grosser Zahl gemachten Gefangenen bezeugten, dass das Feuer unserer zahlreichen

Geschütze fast immer schrecklich und sehr mörderisch war.

Die resolute Offensive der Infanterie entsprach vollkommen der wunderbaren Tätigkeit der Artillerie. Auf dem Vormarsche, welcher meist ungedeckt und zumeist im feindlichen Feuer durchgeführt wurde, nahm die Infanterie im Sturm um den Preis blutiger Opfer viele Schützengräben, indem sie mit blanker Waffe in den Schützengräben kämpfte und trotz der Offenbarung neuer feindlicher Batterien auf ihren Stellungen verblieb, sowie indem sie ungestüme feindliche Angriffe zurückwarf und mit Ruhe, Festigkeit und Selbsverleugnung die nicht leichte Verluste ertrug.

Die österreichischen Gefangenen anerkannten auch die unbezähmbare Tapferkeit unserer Linientruppen, namentlich ihren dann im Bajonettsturm bewiesenen Mut und die heldenhafte Haltung der Offiziere, welche zu der taktischen Methode der österreichisch-ungarischen Offiziere in scharfem Gegensatze steht.

Die Bedeutung unserer Erfolge ergibt sich schon aus der Hartnäckigkeit, mit der das österreichische Oberkommando unserem Vorrücken entgegenzuwirken und die von uns auf der Karsthochebene eroberten Stellungen uns wieder zu nehmen suchte. Dichte Massen frischer Truppen wurden gegen uns geworfen in der Hoffnung, unsere Linie zu durchbrechen und über den Isonzo zurückzuwerfen.

Aber diese Versuche endigten mit grossen, namentlich durch unsere Artillerie ausgeführten Massakers oder mit der Ergebung zahlreicher Soldaten, die allen Rassen des bunten Reiches angehören. Auf diese Weise wurden Abteilungen, die zumeist von der Ostfront herangekommen waren, vernichtet oder dezimiert und die vom österreichischen Oberkommando um den Preis jeden Opfers verlangte kräftige Gegenoffensive scheiterte kläglich.

Welcher Unterschied zwischen dieser brüderlichen Solidarität, welche eines der schönsten Merkmale unseres Heeres ist, und dem Schreckensregime, mit welchem das feindliche Heer zusammengehalten wird.

Die Beweise von Ausdauer und militärischer Tüchtigkeit, welche die italienische Armee bei ihrem systematischen und fortschreitenden Andringen gegen die sehr stark befestigte Isonzolinie erbrachte, können zu den besten Leistungen gerechnet werden, welche die verschiedenen Heere im europäischen Kriege aufzuweisen haben. Die vom Könige den Kämpfenden ausgesprochene Befriedigung und seine ständige Anwesenheit in der Schlachtfront können im Herzen der Italiener nur Zustimmung finden.

Die ganze Mache muss selbst bei dem naivsten Laien die Ueberzeugung wachrufen, das die bombastischen Phrasen dieses offiziösen Berichtes nur auf ein Bemänteln des kompletten Misserfolges der italienischen Offensive abzielen.'

Darauf näher einzugehen, ist unter unserer Würde.

Ein französisches Urteil über die Niederlagen der Italiener.

Berlin, 30. Juli.

Aus Genf wird der „Deutschen Tageszeitung" gemeldet:

„Guerre Mondiale" bespricht den Verlauf der ersten sechs Tage der Isonzoschlacht und sagt:

Die Italiener wissen recht gut, dass ihr Stündlein geschlagen hat, wenn die Oesterreicher die Russen abgefertigt haben, deshalb ihr verzweifeltes, aber fruchtloses Anstürmen gegen die Isonzofront.

Aus brieflichen Mitteilungen über die Schlacht geht hervor, welche furchtbaren Verluste die Italiener bisher erlitten haben. Im Juli allein wurden ihnen drei Armeekorps ausser Gefecht gesetzt. Die Lazarette von Piemont und der Lombardei sind mit Verwundeten überfüllt.

Ein siegreicher Vorstoss unserer Flotte.

Wien, 30. Juli.

(KB.) Amtlich wird gemeldet:

Die Italiener haben unlängst eine Funkenstation auf der Insel Pelagosa, welche von uns militärisch nicht besetzt war, errichtet. Am 28. Juli vernichtete eine Gruppe unserer Torpedoboote mittels Geschützfeuers das Gebäude der Funkenstation und warf den Mast um, worauf zur Feststellung des Ausmasses der feindlichen Besetzung auf die Insel eine kleine Landungs-Abteilung von unseren Torpedobooten zwecks einer scharfen Rekognoscierung kommandiert wurde. Diese Abteilung hat sich, trotz starker Gegenwehr, durch die feindlichen Schützengräben bis zu den stark besetzten betonierten italienischen Befestigungen durchgearbeitet, und brachte den Italienern bei Unterstützung durch Artilleriefeuer unserer Schiffe, bedeutende Verluste bei. Unter anderem fiel der Kommandant der italienischen Besatzung und ein zweiter Offizier. Nach erfolgreicher Rekognoscierung kehrte unsere Abteilung, trotz grosser feindlicher Uebermacht, ohne grössere Verluste wieder auf die Schiffe zurück. Feindliche Tauchboote schossen ergebnislos einige Torpedos gegen unsere Einheiten ab.

Flottenkommando.

Teuerungskrawalle in Italien.

Lugano, 30. Juli.

(KB.) Aus Turin, Ravenna, Cessena, Faenza und Palmi wurde heute gleichzeitig über Revolten wegen der Teuerung resp. wegen Brot- und Mehlmangels gemeldet.

Erfolgreiche Kämpfe der Türken.

Konstantinopel, 30. Juli.

(KB). Tel. Ag. Milli. Das Hauptquartier meldet:

Die kaukasische Front: Unsere weiteren Angriffe gegen die russischen Kräfte, welche die Hilfe von Banden suchten, um unsern rechten Flügel und unsere Hinterlinien zu überfallen und in der Weise Terrain zu gewinnen, warfen langsam die Russen in die östliche Richtung zurück und fügten ihnen dabei Verluste zu. Am 25. Juli warfen wir in einer Schlacht, welche sich auf der Grebodohöhe entwickelte, die Nachhuten der feindlichen Kräfte weiter gegen Osten zurück, wobei wir über 300 Russen, darunter 7 Offiziere, gefangengenommen haben, sowie ein unberührtes Geschütz mit sehr viel Munition, 2 Munitionswägen und viele Waffen erbeuteten. Der fliehende Feind eröffnete versehentlich den Kampf mit den Unterstützungen, welche zur Unterstützung seines rechten Flügels herbeieilten. Unsere Artillerie, welche in den Kampf eingriff, fügte dem Feinde, welcher in grosser Unordnung floh, bedeutenden Schaden zu.

Dardanellenfront: Am 27. Juli hielt das Infanteriefeuer und das Artillerieduell mit Unterbrechungen an. Am 26. Juli versuchten einige feindliche Torpedoboote bei Kerezvidare unsern rechten Flügel bei Sedil Bar zu beschiessen. Ein Torpedoboot wurde von unserer Artillerie getroffen, worauf die übrigen das Feuer einstellten und sich entfernten.

Auf den übrigen Fronten hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Ein neutrales Urteil über die Lage in den Dardanellen.

Christiania, 30. Juli.

(KB.) Der militärische Mitarbeiter des „Morgenbladed" stellt in der Besprechung der Lage in den Dardanellen fest, dass der Vierverband ein sehr kostspieliges Experiment unternommen hat. Von der Landungsstelle rückten ihre Truppen höchstens um 5 Klm. vorwärts. Weiter hat schon Asquith zur Kenntnis gebracht, dass diese 5 Klm. die Engländer 45 000 Mann gekostet hat, als 10.000 auf 1 Klm. oder 10 Todte, Verwundete und Gefangene auf ein Meterlänge. Um sich anders auszudrücken, bedeutet das circa 600 Mann täglich im Verlaufe von vollen 3 Monaten. Wenn man die versenkten und beschädigten Schiffe sowie die Verluste der Franzosen, welche unbekannt sind, zuzählt, kommt man klar zum Fiasko des Dardanellen-Unternehmens.

Torpediert!

London, 30. Juli.

(KB.) Reuter. Der belgische Dampfer „Prinzessin Marie Josepha" wurde torpediert und versank. Vier Mann von der Besatzung ertranken, 21 wurden gerettet.

Amerika und Deutschland.

London, 30. Juli.

(KB.) Die „Times" melden aus Washington: Die Vereinigten Staaten brachen wegen der Versenkung des Dampfers „Leelanaw" nicht mit Deutschland, denn der Kommandant des Unterseebootes scheint die erforderlichen Rücksichten geübt zu haben, bevor er das Schiff und die Banngutladung versenkte. Es ist unwahrscheinlich, dass die englische Note den Vereinigten Staaten völlig annehmbar erscheint.

Keine Antwortnote an Amerika.

Berlin, 30. Juli.

„Vossische Zeitung" meldet: Wie wir erfahren, wird die deutsche Regierung die letzte amerikanische Note zunächst nicht beantworten. Der U-Bootkrieg wird mit allem Nachdrucke fortgeführt.

Roosevelts Hetze gegen Deutschland.

Paris, 30. Juli.

(KB.) „Petit Parisien" meldet aus Newyork Als Roosevelt von der Torpedierung des amerikanischen Schiffes „Leelanaw" erfuhr, rief er aus: „Dies ist eine schreckliche Beleidigung. Dies ist die Lage, in die uns die Politik des Friedens um jeden Preis führte! Welcher Amerikaner wird nicht die von Deutschland gewollte Beleidigung fühlen!"

(Hiezu bemerkt das Berliner Wolff-Bureau: Von einer Beleidigung ist keine Rede, da nicht der geringste Grund zur Beschwerde vorliegt Das Schiff hatte Bannware, deshalb wurde es versenkt. Von der Besatzung ist niemand umgekommen.

Asquith über die allgemeine Lage

London, 30. Juli

(KB.) In der gestrigen Sitzung des Unterhauses gab bei Begründung des Antrages auf Vertagung des Hauses Asquith einen Ueberblick über die Lage und sagte, England wäre undankbar, wenn es die beispiellosen Bemühungen der Russen, die eindringende Flut aufzuhalten und ihre Stellungen unversehrt zu bewahren, nicht anerkennen würde. (Lebhafter Beifall) Bezüglich Italiens anerkannte der Premierminster mit grösster Befriedigung, wie dieser neue Verbündete stetig Boden gewinne und sich Wege zum Ziele bahne, das er

wahrscheinlich in sehr kurzer Zeit erreichen werde. (!) In Frankreich gebe es seit Kriegsbeginn keinen Zeitpunkt, wo beide Armeen von so vollkommener Brüderlichkeit beseelt und sieggewisser waren als jetzt. Ueber die Flotte sagte Asquith, dass sie noch stärker sei als zu Kriegsbeginn und dass ihr die Unterseebootblockade keinen ernstlichen Schaden zufügte. Grossbritanien erhalte Lebensmittel und gute Rohmaterialien in derselben Fülle und mit derselben Freiheit wie zur Friedenszeit. Die Rekrutierung schreite unvermindert vorwärts. Die Lage sei höchst befriedigend. Die letzten Berichte gehörten zu den besten, die seit langer Zeit einliefen. Lloyd George habe die industrielle Produktion grossartig organisiert. Der Premierminister schloss: „Lasset uns mit derselben Energie u. Entschlossenheit, die uns während der letzten 12 Monate beseelten, hartnäckig auf den unausbleiblichen siegreichen Ausgang hinarbeiten!" (Anhaltender Beifall).

Englische Mahnungen und Ueberhebungen.

London, 30. Juli.

(BK.) „Westminster Gazette" empfiehlt die rascheste Verständigung mit den Vereinigten Staaten in Sachen der Konterbande und Feststellung eines starken gesetzlich unverrückbaren Standpunktes, damit es nicht heisst, die Klagen der neutralen Länder über Deutschland werden durch die Klagen über England ausgeglichen.

London, 30. Juli.

(KB.) Der Erzbischof von York, welcher zwei Wochen bei der englischen Flotte verweilte, sagt in einen langen stimmungsvollen Berichte: Der einzige Wunsch der Flotte ist, die deutschen Schiffen zu treffen und sie zu versenken. Es vergeht aber ein Monat nach dem andern, und die deutschen Schiffe nehmen die Herausforderung nicht an.

Die geizigen Lords.

London, 80. Juli.

(KB). Im Oberhause erklärte Lord Newton, das Parlament habe eine sehr freigiebige Versorgung für die Familien der verheirateten Soldaten beschlossen, was die Verheirateten zum Eintritt in die Armee und die Ledigen zum Heiraten veranlasste. Die Kosten der Erhaltung der Armee sind infolge dessen gewachsen und es ist unlogisch seitens der Gesetzgeber, welche das Gesetz votiert haben, dass sie jetzt über die Verschwendung der Regierung klagen.

Vertagung des englischen Parlaments.

London, 30. Juli.

(KB.) In der Sitzung des Unterhauses am 28. Juli wurde beschlossen, das Haus bis zum 14. September zu vertagen.

Eine rumänische Stimme über die Kriegslage.

Bukarest, 30. Juli.

(KB.) „Universul" stellt in Besprechung des bisherigen Kriegsverlaufes fest, dass die Bilanz für den Vierverband ein grosses Defizit aufweist. Dagegen haben die Zentralmächte einen unerhörten Erfolg davongetragen, von welchem ihre grössten Freunde am Kriegsbeginne nicht einmal geträumt haben.

Zwangs-Soldaten.

Paris, 30. Juli.

(KB.) „Temps" meldet: Die belgische und französische Regierung schlossen ein Übereinkommen, laut welchem sämmtliche Belgier bis zu 36 Lebensjahren, welche der Militärdienstpflicht nicht entsprochen haben, in Frankreich durch die Polizei aufgesucht und zwangsweise den belgischen Militärbehörden zugestellt werden sollen. Diese Bestimmung hatte bis jetzt Gesetzeskraft bloss für Belgier bis zu 25 Lebensjahren.

Explosionen von Flugzeugapparaten und Hallen.

Issy les Moulinaux, 29. Juli.

(KB.) Gestern abends geriet ein Flugzeug während der Fahrt in Brand und viel von einer Höhe 300 Mtr. herab. Beide Insassen verbrannten.

London, 29. Juli.

(KB.) In der Luftschiffhalle in dem Londoner Distrikte Wormwood Scrules erfolgte gestern eine Explosion, wahrscheinlich infolge Ansammlung von ausströmendem Gas. Infolge der Explosion wurden 3 Leute getödtet und 20 verwundet.

Chronik des Krieges.

(KB). **Genf.** „Journal de Geneve" meldet aus Tunis: Ein grosser griechischer Segler wurde von den Verbündeten angehalten und nach Biserta gebracht.

(KB). **London.** (Amtlich). Bei der gestrigen Explosion in der Luftschiffhalle wurden 2 Mechaniker getötet, 9 wurden verwundet, davon einige sehr schwer. Die Halle wurde leicht beschädigt.

(KB). **Stuttgart.** In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer hat auch die sozial-demokratische Fraktion dem Etat für 1915 mit der Begründung zugestimmt, sie halte es für ihre erste Pflicht, auch nach aussen hin die Einigkeit der Nation in diesem grossen Kriege zu beweisen. Dagegen hat die neubegründete sozial-demokratische Vereinigung die Bewilligung des Etats abgelehnt.

(KB). **Sofia.** Ein Militärflugzeug, welches gestern über der Stadt flog, stürzte infolge eines Motordefektes ab. Beide Insassen, zwei Leutnants, waren auf der Stelle todt.

(KB). **Paris.** „Temps" meldet aus Toulon: Im dortigen Lebensmittelmagazin entstand gestern ein grosses Feuer, welches ein grosses Lebensmittelmagazin einäscherte. Die anstossenden Magazine konnten nur mit grosser Mühe gerettet werden. Der Schaden, dessen genaue Höhe nicht festgestellt werden konnte, soll sehr hoch sein.

(KB). **Paris.** „Temps" meldet: Angesichts der Unmöglichkeit, die belgische Kammer einzuberufen, schuf König Albert über Antrag des Finanzministers eine gemischte Kommission, bestehend aus Repräsentanten verschiedener Ministerien und welcher die Aufgabe zufällt, die finanziellen Angelegenheiten des Landes zu besorgen und zu regulieren.

(KB). **Paris.** „Matin" meldet: Der gewesene Kriegsminister, Oberst Messimy wurde in den Wogezen durch Granattsplitter schwer in den Fuss verwundet.

(KB.) **London.** „Morning Post" meldet aus Shangai: Hier wütet ein schrecklicher Taifun. Die Küste ist mit Trümmern von Jachten, Motorbooten und anderer Schiffe besäet. Der Taifun entwurzelte Bäume. Viele Häuser liegen in Trümmern oder haben abgerissene Dächer. 200 Menschen sind todt, viele verwundet.

Aus dem goldenen Buche der Armee.

Zugsführer Schoffer Josef, des Inf. Baon. 1/10, hat sich bisher bei allen Kämpfen zu besonderen, waghalsigen Unternehmungen freiwillig gemeldet. Insbesonders bei einen Sturm folgten seinem persönlichen Beispiele sofort 24 Mann, welche sich als Bombenwerfer und zum Zerschneiden der Drahthindernisse meldeten. Beim Eindringen in die feindliche Schanze rief er dem Zugskommandanten zu: „Das feindliche Geschütz kann uns verloren gehen, wenn die Stellung rechts nicht genommen ist" und stürmte vor.

Durch seinen Sturm war der Besitz des Geschützes gesichert. Inmitten des feindlichen Feuers setzte sich Zugsführer Schoffer auf die Deckung und beobachtete, allseits rekognoszierend, alle vorgelegenen Laufgräben, was auf seine Untergebene einen höchst ermutigenden Eindruck machte. (Silb. Tapferkeitsmedaille I. Klasse).

Verantwortlicher Redakteur:
EMIL SLIWINSKI.

Verlag der „Korrespondenz" Krakau, Sławkowskagasse 29. Druck „Drukarnia Ludowa", Dunajewskigasse 5.